Mobilität heute

Marode Straßen: Schlaglöcher verärgern

Schlaglöcher und Baustellen - wer in Deutschland unterwegs ist, braucht vielerorts Geduld und robuste Stoßdämpfer. Der Zustand der Straßen sorgt bei Autofahrern nicht nur für Unmut, sondern auch für handfeste Probleme.

Eine Umfrage gibt Einblicke, welchen Herausforderungen Autofahrer durch den Zustand der Straßen und wechselhafte Wetterbedingungen hierzulande täglich begegnen. Das Urteil ist eindeutig: Mehr als drei Viertel (77 Prozent) empfinden den Zustand der Straßen in Deutschland als unzureichend. Besonders häufig werden Schlaglöcher (79 Prozent) und Risse im Asphalt (75 Prozent) als auffällige Probleme genannt. Darunter leidet nicht nur der Fahrkomfort, sondern auch die Sicherheit: Bei knapp der Hälfte (49 Prozent) haben schlechte Straßenverhältnisse schon einmal zu Schäden am Fahrzeug geführt.



Schlaglöcher (79 Prozent) und Risse im Asphalt (75 Prozent) werden als auffällige Probleme genannt. Werkfoto: Deutsche Tamoil

Wer eine bessere Straßenqualität bevorzugt, fährt in Deutschland Autobahn. Deren Zustand bewerten mehr als die Hälfte der Befragten (56 Prozent) als besser im Vergleich zu deutschen Landstraßen. Doch auch dort endet die Fahrt selten ohne Frust: 67 Prozent der Befragten sind mehrfach pro Woche oder sogar täglich von Baustellen betroffen. 62 Prozent teilen zudem die Meinung, dass sich die störenden Bauarbeiten oft über einen längeren Zeitraum hinziehen, als tatsächlich nötig wäre. Dabei besonders störend für Autofahrer: lange Wartezeiten (56 Prozent) und enge Fahrspuren im Baustellenbereich (40 Prozent).

Egal ob Regen, Nebel oder Blitzeis - auch das Wetter verlangt Autofahrern viel ab. Dabei zeigt sich, dass eine vorsichtige Fahrweise in kritischen Situationen für viele selbstverständlich ist. 87 Prozent der Autofahrer passen ihre Geschwindigkeit bei Regen an und halten mehr Abstand zu anderen Fahrzeug. Auch bei Nebel werden 66 Prozent der Befragten aktiv, reduzieren ihr Tempo und schalten den Nebelscheinwerfer ein. Mehr als jeder Zweite (53 Prozent) meidet Fahrten bei hohen Minusgraden oder Blitzeis komplett, während etwa jeder Dritte (29 Prozent) seine Reise bei Starkregen oder Hagel unterbrechen würde.

Die Entscheidung über eine geeignete Bereifung ist für viele deutsche Autofahrer ein ganz zentraler Sicherheitsaspekt: 60 Prozent der Autofahrer setzen laut Umfrage auf saisonale Modelle und tauschen zwischen Sommer- und Winterreifen - und das meist vorbildlich und rechtzeitig zum Wechsel der Jahreszeiten, wie 74 Prozent der Teilnehmer bestätigen.

Rastanlagen



Mehr als die Hälfte der 15 Millionen Camper in Deutschland verreisen mit ihrem Caravan oder Wohnmobil bevorzugt innerhalb Deutschlands. Doch die Rastanlagen entlang der Autobahnen sind auf diese Entwicklung nicht vorbereitet, wie ein aktueller Test des ADAC zeigt. Bei der Überprüfung von je 40 Rastanlagen wurden erhebliche Versorgungsdefizite für Camper und Gespanne festgestellt. Eines der größten Probleme ist die Verfügbarkeit von breiteren beziehungsweise längeren Parkplätzen. Von den 80 getesteten Rastanlagen entlang der Hauptautobahnstrecken verfügte nur jede Vierte über eigene Parkplätze für Wohnmobile oder Gespanne. Auf 55 Anlagen gab es keine speziell ausgewiesenen Parkplätze für Camper. Besonders kritisch: Auf fünf Rastanlagen mussten Camper die Parkplätze mit Lkw teilen, was insbesondere für Familien mit Kindern ein erhöhtes Sicherheitsrisiko darstellt und für Lkw-Fahrer angesichts der ohnehin angespannten Parksituation entlang der Autobahnen alles andere als ideal ist. Weiteres Hindernis für ist die mangelhafte Beschilderung auf den Rastanlagen. Selbst wenn es Parkplätze für Wohnmobile gab, waren diese oft schlecht ausgeschildert. Werkfoto: ADAC

Nicht blind auf Lichtautomatik verlassen

Die Lichtautomatik in modernen Autos nimmt Fahrern einiges an Arbeit ab: Sie schaltet selbsttätig das Abblendlicht ein, wenn es dunkel wird, man in eine Tiefgarage oder durch einen Tunnel fährt. Bei Nebel und anderen diffusen Lichtverhältnissen arbeitet die Automatik aber oft nicht perfekt.



Die Lichtsensoren schalten zumeist bei Nebel, Nieselregen oder Gischt nur das Tagfahrlicht ein. Werkfoto: Dekra

„Die Lichtautomatik hat viel an Sicherheitsgewinn gebracht. Dennoch sollte man sich nicht blind auf die Technik verlassen“, gibt Denis Preissner, Unfallforscher bei der Dekra, zu bedenken. „Die Lichtsensoren vieler Fahrzeuge unterscheiden nur zwischen Hell und Dunkel und schalten zumeist bei Nebel, Nieselregen oder Gischt nur das Tagfahrlicht ein, nicht aber nötige das Abblendlicht. In neuesten Fahrzeugen werden die Sensoren immer sensibler, trotzdem ist es wichtig, aufmerksam zu bleiben und auf die richtige Lichteinstellung zu achten.“

Im Tagfahrlicht-Modus leuchten die Frontscheinwerfer schwächer, die Heckleuchten bleiben komplett ausgeschaltet. Damit ist das Fahrzeug von vorn und von hinten viel schlechter zu erkennen und es kann leichter zu kritischen Situationen kommen.

Die Straßenverkehrs-Ordnung verlangt von Autofahrern, auch am Tag das Abblendlicht einzuschalten, wenn die Sicht durch Nebel, Schneefall oder Regen erheblich beeinträchtigt ist (Paragraf 17 Abs. 3 StVO). Bei diffusem Licht müssen die Fahrenden in solchen Situationen somit selbst zum Lichtschalter greifen und das Abblendlicht des Autos aktivieren. „Je früher, desto besser“, sagt Preissner.

Glasschäden

Glaubt man der TV-Werbung, dann lauert das Unheil jederzeit und hinter jeder Kurve. Die Windschutzscheibe wird - etwa durch einen Steinschlag - beschädigt. „Richtig ist, dass selbst aus kleinen Glasschäden große werden können, jedoch nicht so, wie es manche TV-Werbung suggeriert“, schildert Alexander Bausch vom TÜV Süd in München seine Beobachtungen: „Gleichwohl sollten Autofahrer möglichst rasch eine Fachwerkstatt ansteuern.“ Die Frontscheibe muss nicht in jedem Fall ausgetauscht werden. „Rund 30 Prozent der Schäden sind reparabel“, schätzt der Fachmann. Allerdings, „wenn das Fahrzeug beispielsweise eine Windschutzscheibenkamera für einen Spurhalteassistenten besitzt, dann sollte man für den Austausch in jedem Fall eine erfahrene Fachwerkstatt mit der entsprechenden Ausrüstung beauftragen.“

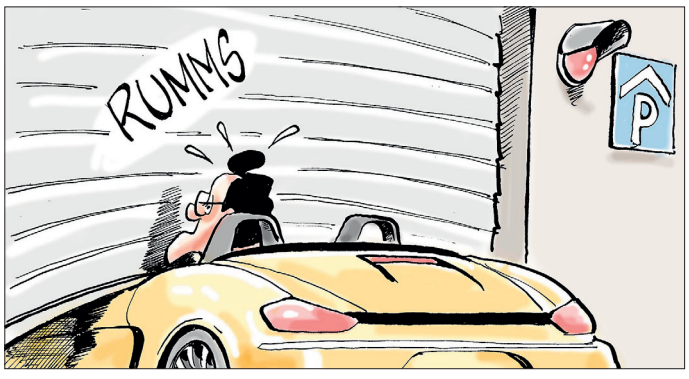
Grün oder nicht? Garagentor kracht auf ausfahrendes Auto

Nicht nur auf öffentlichen Straßen, sondern auch bei der Einfahrt zu privaten Tiefgaragen gibt es gelegentlich Ampeln, die den Verkehr regeln. Und genau darum drehte sich ein Zivilprozess um ein beschädigtes Fahrzeug (Amtsgericht München, Az.: 1290 C 17690/22).

Der Fall: Eine Wohnungseigentümerin und Porschefahrerin kollidierte bei der Ausfahrt aus der Tiefgarage mit dem Rolltor, das nach ihren eigenen Angaben trotz vorausgegangener Grün-Schaltung einfach herunterkrachte. Der Sportwagen wurde dabei erheblich beschädigt. Sie verklagte die Eigentümergemeinschaft, weil eine Fehlfunktion des Tores vorgelegen haben müsse. Letztlich lief alles auf eine Frage der Beweislast hinaus: Lag sie bei der Gemeinschaft oder bei der geschädigten Fahrzeuglenkerin?

Keinerlei Beweise

Das Urteil: Das Amtsgericht in München wies die Klage der Frau ab. Man könne keinerlei Beweise für eine Verletzung der Verkehrssicherungspflichten durch die Gemeinschaft als Betreiber des Tores erkennen. Weder liege ein Wartungsfehler noch ein technischer Defekt vor. Deswegen liege es an der Frau, zu beweisen, dass die Ampel tatsächlich auf Grün gestanden sei. Weil sie das nicht könne, müsse sie für den Schaden an ihrem Sportwagen aufkommen.



Das Amtsgericht konnte keinerlei Beweise für eine Verletzung der Verkehrssicherungspflichten erkennen. Grafik: LBS/Tomicek

Herstellernachweise: **Marode:** Deutsche Tamoil GmbH, Alsterufer 5, 20354 Hamburg, Tel.: 040/524744142; **Nicht:** DEKRA e.V., Handwerkstr. 15, 70565 Stuttgart, Tel.: 0711/7861-2386; **Grün:** LBS Bundesgeschäftstelle, Friedrichstr. 83, 10117 Berlin, Tel.: 030/202250; **Rastanlagen:** ADAC e.V., Hansastr. 19, 80686 München, Tel.: 089/7676-0; **Glasschäden:** TÜV SÜD AG, Westendstr. 199, 80686 München, Tel.: 089/5791-0;
Redaktionelle Bearbeitung: AST